

Eine neue Mauer für den «Fünfstern»

Chefkonferenz

Lenzburg Baubewilligung für Sicherheitsanlagen rings um die Strafanstalt wurde erteilt

Die Strafanstalt Lenzburg erhält endlich neue Sicherheitsanlagen. Mit der vom Lenzburger Stadtrat kürzlich erteilten Baubewilligung können die teilweise eingestürzte alte Mauer ersetzt, verlängert und neue Zäune gezogen werden. Das Projekt kostet rund 7,56 Millionen Franken.

HEINER HÄLDER

Schiefer Turm von Pisa» und «Potemkinsche Mauer»: Strafanstaltsdirektor Martin-L. Pfrunder braucht starke Vergleiche, um den Zustand der Sicherheitsmauer rund um den «Fünfstern» zu schildern. Tatsächlich ist die Mauer im Laufe der Jahre schon an verschiedenen Stellen teilweise eingestürzt, Warnschilder machen innen und aussen auf diese Gefahr aufmerksam. Paradox: Was für die Sicherheit geschaffen ist, schafft Unsicherheit. Und das seit Jahren. Nun aber ist mit der Baubewilligung für die neuen Sicherheitsanlagen grünes Licht für eine Verbesserung der unhaltbaren Verhältnisse gegeben.



Sicherheit statt Unsicherheit Die einsturzgefährdete Strafanstaltsmauer wird endlich durch einen Neubau ersetzt. HH.

Historisches Bauwerk

Die Strafanstalt Lenzburg wurde im Jahr 1864 erstellt und war für die damaligen Verhältnisse ein hochmodernes Gefängnis. Mit dem Oktagon in der Mitte und den fünf Zellen-Flügeln stellt der deshalb gern «Fünfstern» genannte Bau ein historisches Baudenkmal dar, an welchem nicht einfach so herumgepuscht werden kann. Und weil die Umfassungsmauer den selben Jahrgang hat, bestanden sogar Pläne, auch diese unter Denkmalschutz zu stellen, obwohl sie dem Zahn der Zeit immer weniger Widerstand leistete. Direktor

Pfrunder weist darauf hin, dass beim Bau der Strafanstalt vor 139 Jahren das Budget mit über einer Million massiv überschritten und deshalb an der Mauer massiv gespart wurde. Eine «Zäme-wüschete» aus den Steinbrüchen der Umgebung sei das heute bröckelnde Bauwerk. Ursprünglich schützte ein Ziegeldach das Bruchstein-Mörtel-Gemisch, doch half das den Flüchtenden beim Überwinden des durchschnittlich 4,50 Meter hohen Hindernisses und

wurde deshalb bald beseitigt. Seither haben Regenwasser und Frost den Zer-setzungsprozess so weit vorangetrieben, dass mehrmals ganze Teilstücke ein-stürzten. 1972 wurden die Reparatur-arbeiten mit armiertem Beton durch Gefangene ausgeführt, im Jahr 2000 wiederum. Bewegung in die ganze An-gelegenheit brachte erst der Mauer-sturz vom 28. Februar 2001, als einmal mehr auf 20 Meter Länge Steine in den Innenhof polterten. Die Hofwache wei-

gerte sich fortan, entlang der Mauer zu patrouillieren und «die Gefangenen be-obachteten belustigt und gespannt das tägliche Schieferwerden der Mauer», ärgert sich Direktor Pfrunder. Und nachdem seine ab 1988 jährlich wie-derholten Eingaben zum Budget-Vor-schlag vom kantonalen Baudeparteme-nt regelmässig gestrichen wurden, schlug er im September 1999 mit per-sönlich überbrachtem Brief Alarm. Die Statik der Mauer wurde fortan regel-

mässig gemessen, aber «sie hielt sich nicht an die Prognosen», kommentiert der Direktor, unterdessen zynisch ge-worden, das erwähnte Ereignis. Immer-hin konnten die Sicherheitsanlagen durch einen Zaun und elektronische Überwachung verbessert werden.

Längere und höhere Mauer

Die neue Mauer wird länger und hö-her als die alte, schildert Marcel Ruf, Chef Sicherheit in der Strafanstalt, das bewilligte Projekt, mit welchem die bi-herigen Anlagen komplett ersetzt wer-den. Schon aus Sicherheitsgründen während des Baus wird die neue, im Durchschnitt sieben Meter hohe und oben abgekröpfte Mauer aus armier-tem Beton auf drei Seiten acht Meter weiter vom «Fünfstern» entfernt erstellt und umfasst neu auch den bisher aus-serhalb stehenden Lagerhausbereich. Der Überwachungszaun 12 Meter aus-serhalb der Mauer wird entsprechend versetzt und im Innenhof entstehen ein neuer Überwachungszaun und im Ab-stand von vier Metern ein so genannter Ordnungszaun, womit ein Sicherheits-streifen zur Mauer entsteht.

Wenn die Baubewilligung wie erwar-tet rechtskräftig wird, kann im April mit dem Bau begonnen werden, wobei die bestehenden Anlagen selbstverständ-lich stehen bleiben und erst am Schluss, im Frühjahr 2005, geschleift werden; die Bruchsteine werden gela-gert und weiter verwendet. Zur Ge-währleistung der Sicherheit werden schon bei Baubeginn eine neue Video- und die elektronische Überwachung sowie der überwachte Zaun installiert. Das Lagerhaus A (bisher für die Wein-abgabe genutzt) und ein Teil des Schup-pens werden abgebrochen. Von der hi-storischen Mauer bleiben rund 20 Meter im Bereich des Hochsicherheitstrakts bestehen, auch aus nostalgischen Gründen. Wie bei der Berliner Mauer.

153